



Orchesterkonzert

Samstag 14. April 2018, 18 Uhr, Fiskina Fischen

Solistin: **Susanne Hou** Violine

Sinfonietta Cracovia

Programm:

Maciej Radziwill
Luigi Boccherini
Johann Sebastian Bach
Wolfgang Amadeus Mozart
Joseph Haydn

Divertimento für Streichorchester D-Dur
Streichquintett in F-Dur, op. 39/2, G33
Konzert für Violine, Streicher und b.c. in E-Dur, BWV 1042
Konzert für Violine und Orchester in D-Dur, KV 218
Sinfonie Nr. 43, Es-Dur, Hob. I: 43

Die **SINFONIETTA CRACOVIA** ist das offizielle ständige Orchester der Königlichen Hauptstadt Krakau.

Die Sinfonietta Cracovia zählt zu den renommiertesten polnischen Klangkörpern und hat sich in ihrer mittlerweile mehr als 20 Jahre währenden Geschichte mit einem breiten Repertoire von Werken für Kammerensembles bis hin zu großer symphonischer Besetzung weit über die Grenzen des Landes hinaus einen herausragenden Namen gemacht.

Seit ihrer Gründung, von El bieta und Krzysztof Penderecki unterstützt, hat die Sinfonietta Cracovia mit bedeutenden Musikern zusammengearbeitet, u.a. mit Dirigenten wie Valery Gergiev, Christoph Eschenbach, Marc Minkowski, Rafael Payare und John Axelrod (Gastdirigent 2001–2009) sowie Solisten wie u.a. Rudolf Buchbinder, Gidon Kremer, Maxim Vengerov, Mischa Maisky, Tabea Zimmermann, Rainer Honeck, Daniel Ottensamer, Xavier de Maistre und Martin Grubinger. Dabei entstanden Aufnahmen für Fernsehender und Labels wie BBC, Arte, Channel Classics und Sony Classical.

Das zeitgleich mit der politischen Wende entstandene Orchester versteht sich als künstlerisches Zeichen für ein weltoffenes, modernes Polen, das seine alte Orchestertradition mit international renommierten Musikern und Musikerinnen auf höchstem Niveau weiterführt.

Seit 2014 fungiert Jurek Dybał als Generaldirektor und Künstlerischer Leiter. Neben seiner Tätigkeit als Chefdirigent der Sinfonietta Cracovia arbeitet Jurek Dybał regelmäßig mit Orchestern wie u.a. dem Wiener Kammerorchester, dem Concerto Köln, dem Tschechischen National-Sinfonieorchester, dem Nationalen Symphonieorchester des Polnischen Rundfunks, der Sinfonia Varsovia sowie den Philharmonischen Orchestern von Breslau, Posen und Danzig zusammen.

Unter der Leitung von Jurek Dybals erfolgten Gastspiele in China, Frankreich, Deutschland, Finnland den Niederlanden und Tschechien. Darüber hinaus macht das Orchester regelmäßig mit spektakulären Aktionen auf sich aufmerksam wie u.a. Flashmobs, ein Konzertzyklus mit Neuer Musik ohne Applaus, Bodypainting, ein Wettbewerb für blinde Sänger, Multimediakonzerte sowie spontane Auftritte an ungewöhnlichen Orten wie in Minen, auf Flughäfen, in Spitälern und sozialen Einrichtungen.

Besonders aktiv auf dem Gebiet der zeitgenössischen Musik, hat das Orchester zahlreiche Ur- und Erstaufführungen ge-

spielt, darunter Werke von John Corigliano, Krzysztof Penderecki und Henryk Górecki. Außerdem hat die vielseitige Sinfonietta Cracovia bei mehreren renommierten Filmproduktionen und Filmmusikfestivals mitgewirkt und wurde zuletzt von John Williams für die Interpretation seiner Werke gepriesen.

Zum Programm:

Die polnischen Musiker aus Krakau bringen mit einem Divertimento für Streicher in D-Dur Musik aus ihrer Heimat mit. Es ist ein Werk des bei uns weitgehend unbekannt polnisch-litauischen Komponisten, Fürst **Maciej Radziwiłł (1749 – 1800)**, der 'Hof hielt' in Nieswiez, einer kleinen Stadt zwischen Vilnius und Minsk gelegen, und der sich eine eigene Schauspielertruppe sowie Musiker und Tänzer leisten konnte. Der



kunstsinnige, komponierende Fürst schrieb außerdem Libretti, so zum Beispiel für die Oper 'Agatha, oder die Ankunft des Herrn' von Jan Dawid Holland, die erstmals anlässlich eines Besuchs des polnischen Königs Stanislaw August in Nieswiez aufgeführt wurde. Für seine eigene Oper, 'Der Anführer der Siedler von Alba' lieferte er sowohl Text als auch Musik. Ab

1788 war er 'Kastellan' [Anm.: Schloßverwalter] von Vilnius und komponierte in dieser Zeit sowohl Instrumental- als auch Orchesterwerke. Es ist anzunehmen, daß das Divertimento, das wir hören werden, in den Jahren in Vilnius entstanden ist.

Um das historische Umfeld etwas schärfer zu erfassen, erlauben Sie mir bitte einen kleinen Exkurs: 'Unser' Komponist Maciej Radziwill hat sowohl im alten als auch im neuen MGG [Anm.: Musik in Geschichte und Gegenwart] keinen eigenen Eintrag erhalten. Sein Name taucht einzig im Beitrag zu Antoni Henryk Radziwill (1775-1833) auf, allerdings ohne Hinweis auf verwandtschaftliche Beziehungen. Antoni Henryk Radziwill war Fürst im damals wolhynisch-ukrainischen Olyka und erhielt seine musikalische Ausbildung vermutlich bei dem oben erwähnten Komponisten und Operndirigenten Jan Dawid Holland, der bei Fürst Maciej in Diensten stand. Antoni Henryk heiratete 1796 Prinzessin Luise von Preußen und machte damit Karriere. Er wurde preußischer Statthalter des Großherzogtums Posen. Dennoch ging er nicht infolge dieser Position in die Geschichte ein, sondern durch die 'Composition zu Göthe's Faust', die als Schauspielmusik bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts an den Bühnen von Berlin, München, Frankfurt und Stuttgart gespielt wurde. Goethe war von der Schauspielmusik, aber auch von zahlreichen Vertonungen seiner Gedichte durch Antoni Henryk Radziwill sehr angetan und nannte ihn einen „wahren Troubadour“.

Ich freue mich sehr, daß das E-Dur-Violinkonzert von **Johann Sebastian Bach (1685 – 1750)**, BWV 1042, wieder in unserer Konzertreihe erklingt.

Bachs Violinkonzerte entstanden, wie der größte Teil seiner Instrumentalmusik, in den Jahren 1715-17 in Köthen.

Bach kam nie nach Italien, aber durch genaues Studium der Konzerte von Antonio Vivaldi eignete er sich den italienischen Concerto-Typus an. Dieser zeichnet sich durch strenge Symmetrie zwischen dem Orchester-Tutti und den Concertino-Abschnitten des Soloinstruments aus. Aber Bach beschränkte sich natürlich nicht auf das Formale und Virtuose, sondern schuf durch die Verflechtung der thematischen Gegensätze und durch seine motivische Erfindungskraft zeitlose Meisterwerke in dieser Gattung. Zwischen den kraftvollen und tänzerischen Ecksätzen stehen in den Violinkonzerten langsame Sätze,



Johann Sebastian Bach

„liedhaft ausschwingend und von überirdischer Ruhe“ (1* , S.77). Das Adagio im E-Dur-Violinkonzert ist eine Ciacone, auch Chaconne genannt. Dieser alte italienische oder spanische Tanz in langsamem Dreiviertel- oder Vierteltakt besteht aus einem 'basso ostinato' von acht Takten mit meist vielen Variationen. Philipp Spitta schreibt in seiner Bach-Biographie zu dem langsamen Satz des E-Dur-Konzerts: „Das Bassthema wandelt nicht nur frei durch die Tonarten, sondern wird auch taktweise zerlegt und ausgesponnen; oft schweigt es ganz, um dann mit nur wenigen Noten sofort wieder die Überzeugung wach zu rufen, daß in ihm trotz alledem der Schwerpunkt des ganzen Stückes beruht.“(*2, S.799)

Leider blieben uns von den Violinkonzerten Bachs nur die aus dem Nachlaß seines Sohnes Carl Philipp Emanuel erhalten. Das 'Erbe' Friedemann Bachs ging verloren. Immerhin sind uns von den verlorenen Violinkonzerten zumindest drei in Klavierübertragungen erhalten geblieben.

Als nächstes hören Sie von **Luigi Boccherini (1743 – 1805)** das Streichquintett F-Dur, op.39/2 G33. In opus 39 sind drei Streichquintette zusammengefaßt, deren besonderes Merkmal nicht, wie sonst bei Boccherini üblich, ein zweites Cello, son-



Luigi Boccherini

dern ein Kontrabaß ist. Der Grund für diese Abweichung von der gewohnten Besetzung ist vermutlich in einem neuen Dienstverhältnis zu finden, auf das ich nach einigen biographischen Daten näher eingehen werde.

Nach frühen Erfolgen als Cellist und Komponist in seiner Heimatstadt Lucca, bald in den großen Musikzentren Italiens, später auch in Wien und Paris, kam Boccherini 1768 erstmals mit einer italienischen Operntruppe nach Spanien, obwohl er London als Reiseziel ins Auge gefaßt hatte. Die Gründe für diesen lebensbestimmenden Wechsel des Reiseziels sind nicht bekannt aber umso erstaunlicher, weil Boccherini und sein geigender Tourneekollege Filippo Manfredi schon bis Paris vorgestoßen waren. Bereits 1770 unterzeichnete Boccherini in Aranjuez als 'compositore e virtuoso di camera' einen Vertrag bei Don Luis, dem jüngeren Bruder von König Karl III..

In der genannten Position entfaltete Boccherini eine sehr erfolgreiche musikalische Tätigkeit vor allem auf dem Gebiet der Kammermusik. Die von ihm kreierte Streichquintettbesetzung mit zwei Celli ergab sich aus der Tatsache, daß Don Luis vier Musiker in Streichquartettbesetzung zur Verfügung standen, die zusammen mit Boccherini ein Quintett bilden konnten.

Im Jahr 1785 wurde Boccherini von schweren Schicksalsschlägen getroffen. Er verlor nicht nur seine Frau Clementina und seinen erstgeborenen Sohn, sondern auch seinen langjährigen Dienstherrn Don Luis.

Ende des Jahres oder Anfang 1786 zog der Witwer mit sechs

minderjährigen Kindern von Las Arenas de San Pedro in der Sierra de Gredos wieder zurück nach Madrid, wo ihm König Karl III. eine Pension von jährlich 12.000 Reales de vellon gewährte und die nächste vakante Stelle in der 'Real Capilla' versprach. Boccherini war nominell der Hofkapelle zugeordnet, ob er allerdings jemals als Cellist in der 'Real Capilla' eingesetzt wurde, konnte bisher nicht geklärt werden. Tatsache dagegen ist, daß 1787 ein anderer Cellist, der kaum zwanzigjährige Francisco Brunetti, Sohn eines ranghohen Geigers, in die 'Real Capilla' eintrat.

Eine besondere Auszeichnung wurde Boccherini am 21. Januar 1786 zuteil, als ihn der Cello spielende preußische Kronprinz Friedrich Wilhelm zum 'Compositore della Nostra Camera' ernannte. Die 'Stelle' war „mit einem Salär von jährlich 1.000 Talern dotiert. Boccherini schickte ihm in der Folgezeit nahezu ohne Unterbrechung jährlich zwölf Instrumentalwerke, vorwiegend Streichquartette und Streichquintette..Daß Boccherini jemals selbst nach Preußen gekommen ist, wie frühere Biographen allein aufgrund einer fragwürdigen Veröffentlichung eines Briefes aus Breslau vermuteten, scheint heute eher unwahrscheinlich.“ (*1, S.151) Boccherini hat Spanien offenbar seit 1768 nie mehr verlassen. Die Mehrzahl seiner Werke wurde in Paris verlegt.

Nun komme ich zurück zu dem Streichquintett mit Kontrabaß, das wir hören werden.

Denn mit dem fast gleichzeitigen Engagement ab März 1786 als 'Director de la Orquesta y compositor' der bedeutenden Mäzenin María Josefa Alfonsa Pimentel, Herzogin-Gräfin von Benavente, Herzogin von Osuna, finden wir eine Erklärung für die besondere Besetzung der drei Streichquintette aus op. 39. Im Orchester der Herzogin gab es nämlich einen Kontrabassisten, der auch zum Einsatz kommen sollte. Boccherini wurde im Haus Benavente-Osuna hoch geschätzt und er bekam monatlich 1.000 Reales. Zehn Monate dieses Dienstverhältnisses sind dokumentiert, aber in Wirklichkeit dauerte es vermutlich über 1787 hinaus. Die herzogliche Musikbibliothek umfaßte einen Großteil von Boccherinis Œuvre aus den Jahren 1761 bis 1787.

Diese zusätzliche finanzielle Absicherung ermöglichte es Boccherini, sich wieder zu verheiraten. Die Auserwählte war Maria del Pilar Joaquina Porretti, Tochter eines Cellisten. Zu einigen Charakteristika seiner Biographie und seiner Werke möchte ich abschließend noch einmal aus dem MGG zitieren:

„Boccherinis kompositorischer Werdegang verlief nach dem gängigen Muster vom komponierenden Virtuosen zum Komponisten, wobei sich das Herkommen von einem Baßinstrument, dem Violoncello, als eminent wichtig für seine innovatorischen Leistungen auf dem Gebiet der Kammermusik erwies. Als Spiegel der eigenen Spielpraxis weisen die Violoncello-Sonaten, alle mit unbezifferten Bässen, ein relativ weites technisches Spektrum auf, das vom üblichen Niveau bis zur Virtuosität reicht. Sonaten wie die möglicherweise für einen seiner Auftritte am Wiener Hof geschriebene 'L'Imperatrice' belegen den Gebrauch des Daumenaufsatzes. Typisch sowohl für die Sonaten als auch die Konzerte für Violoncello ist die Bevorzugung des Alt-Sopran-Registers.“ (*1, S.161)

„Die Spezialisierung auf Streicher-Kammermusik führte zu einer hohen Ausdifferenzierung des Streicherklangs auch in spieltechnischer Hinsicht. So verwendet Boccherini u.a. das Tremolo (zur Dynamisierung einer Begleitung), das durch eine Wellenlinie notierte Ondeggiando, Flautato, sul-ponticello-Spiel [Anm.: nah am Steg] und punto d'arco [Anm.: an der Spitze des Geigenbogens]; mit Zurückhaltung wird sordiniertes [Anm.: mit Dämpfer] Spiel verlangt.“ (*1, S. 163)

„Die eigentliche Errungenschaft Boccherinis ist der konzertante Kammermusikstil. Dieser wird bereits 1760 in den sechs Streichtrios op.1 greifbar, wo außer den beiden Violinen auch dem Violoncello solistische Partien zugewiesen sind. In den Trios op.14 von 1772 führt Boccherini das Prinzip der Gleichrangigkeit aller Stimmen sogar bis zur satzumfassenden Solorolle des Violoncellos durch. Mit der Ausdehnung dieser Kompositionsweise auf das Streichquartett im Jahr 1761 (op.2) hatte Boccherini selbständig zu einem Quartettstil gefunden, den Pariser Verleger später mit dem Epitheton 'concertant' bezeichneten.“ (*1, S.162)

„Die musikgeschichtliche Bedeutung Boccherinis beruht auf seiner Kammermusik. Auf sie fallen etwa sieben Achtel von rund 400 heute nachweisbaren Instrumentalwerken (davon 125 Streichquintette, 91 Streichquartette und 42 Streichtrios).

Der hohe Spezialisierungsgrad, verbunden mit kompositorischer Meisterschaft und innovativer Kraft, die Idiomatik seines Stils durch die verschiedensten Kammermusikgattungen und der hohe internationale Verbreitungsgrad seiner Musik machen Boccherini zum Hauptrepräsentanten der italienischen und französischen Kammermusik im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts. Boccherini selbst verstand Musik in erster Linie als Ausdruckskunst, gerichtet auf die Rührung des Herzens, wie er einmal selbst schrieb: 'so bene che la Musica è fatta per parlare al cuore dell'huomo, ed a questo m'ingegno di arrivare se posso: la Musica senza affetti, e Passioni, è insignificante'.“ (*1 S.160)

Innerhalb des relativ kurzen Zeitraums von 1773 bis 1781 entstanden alle Konzerte oder Konzertsätze, die **Wolfgang Amadeus Mozart (1756 – 1791)** für die Violine schrieb. Das Violinkonzert, KV 207, vom April des Jahres 1773, ist nicht nur Mozarts erstes Violinkonzert, sondern es dürfte überhaupt das erste erhaltende Originalkonzert aus seiner Feder sein. Mozart war kurz zuvor aus Italien zurückgekehrt, „wo er u.a.



[Anm.:die Geiger) Pietro Nardini und Gaetano Pugnani spielen gehört und die Konzerte von Josef Mysliveček kennen gelernt hat, und schreibt sogleich ein Violinkonzert; auch teilt er das derzeitige Interesse an den zwischen Solokonzert und früherem Concerto grosso gelegenen Formen – Sinfonia concertante, Concertone, Concertata, Konzert für mehrere Instrumente, Solo-Einlagen in Serenaden etc. – und reagiert als Komponist fast umgehend.“ (*3, S.330)

Bei genauerem Hinsehen grenzt sich die oben genannte Zeitspanne von 1773 bis 1781 noch einmal deutlich ein. Denn im 'Violinjahr' 1775, die 'Sinfonia concertante' KV 364 ausgenommen, entstanden innerhalb von acht Monaten vier Violinkonzerte KV 211, 216, 218 und 219. Die drei letzten nacheinander im September, Oktober und Dezember. Die 'Pause' im November ist vermutlich durch die Komposition der 'Serenade' KV 204 bedingt, die mit einer Solovioline im 'Andante moderato' durchaus als eine Brücke zum letzten Konzert betrachtet werden kann. Die Zusammengehörigkeit der letzten drei Werke kommt auch in ihren Tonarten zum Ausdruck, denn aufsteigend im Quintenzirkel, sind sie in G-, D- und A-Dur notiert.

Unter den weiteren Violinkompositionen finden wir im Köchelverzeichnis ein Adagio in E-Dur Nr. 261. Mozart komponierte es möglicherweise für seinen Salzburger Geigerkollegen Antonio Brunetti im Jahr 1776 als 'Ersatz-Mittelsatz' für KV 219, weil Brunetti der originale langsame Satz „zu studiert“ war.

Ein Rondo, B-Dur, KV 269 (261a) entstand zwischen 1775 und 1777 und war vermutlich wiederum als Alternative zum Schlußsatz von KV 207 und für Brunetti gedacht. Ganz sicher ist, daß Mozart ein Rondo, Allegretto grazioso in C-Dur, KV 373, am 2. April 1781 in Wien für den Kollegen geschrieben hat, das dieser bereits sechs Tage später in Salzburg uraufführte. Das Konzert fand in der Residenz des Fürsten Rudolph Joseph Colloredo, des Vaters des Salzburger Erzbischofs statt. Die wunderschöne 'Sinfonia concertante' in Es-Dur für Violine und Viola KV 364 brachte Mozart im Sommer oder Frühherbst 1779 zu Papier. Der Vollständigkeit halber sei auch noch das 'Concertone' KV 190 in C-Dur aus dem Jahr 1774 erwähnt, das uns mit zwei Soloviolen und solistischen Passagen für Oboe und Cello überrascht.

„Die mit Mozart in Verbindung gebrachten Konzerte KV 268 und 271a stammen zumindest in der überlieferten Form nicht von ihm.“ (*3, S.333)

In älterer Literatur werden die Konzerte KV 207, 211, 216, 218 und 219 noch auf das Jahr 1780 datiert. Dies dürfte aber der Geschäftstüchtigkeit des Vaters geschuldet sein, der die Konzerte als „jüngst entstanden“ ausweisen wollte. (*3, S.331)

Wir wissen nicht, ob Mozart in einem längeren Leben noch einmal ein Violinkonzert geschrieben hätte. So jedenfalls scheint sein Interesse für die Geige eher passager gewesen zu sein, denn nach 1781 wandte er sich ganz dem Klavierkonzert zu. Für das Klavier jedenfalls schrieb er in allen Lebensabschnitten. Der begrenzte Zeitraum bezüglich der Kompositionen für Violine ist insofern bemerkenswert, wenn man seine Biographie betrachtet. Bereits im Oktober 1769, also mit vierzehn Jahren, wurde er, zwar noch unbesoldet, Konzertmeister des Salzburger Hoforchesters. 1772 wurde er als Konzertmeister endgültig bestätigt. Er mußte das Orchester dirigieren und den Solopart in Konzerten und Serenaden spielen. Selbst der gestrenge Vater, der ja auch Geiger war und Verfasser der bedeutenden 'Gründlichen Violinschule' hatte eine hohe Meinung von den Fähigkeiten seines Sohnes auf der Geige und er ermahnte ihn immer wieder, diese nicht zu vernachlässigen.

Ich muß allerdings darauf hinweisen, daß Mozart, über die Violinkonzerte hinaus, zahlreiche Serenaden mit bedeutenden Violinsoli bedachte. Die Fachwelt ist sich nicht ganz einig, ob Mozart die Konzerte und Serenaden primär für sich oder andere Geiger, zum Beispiel für seinen Freund Joachim Kolb geschrieben hat. Ursprünglich jedenfalls nicht für Brunetti, der sie erst später spielte.

Mozarts Briefen können wir immerhin entnehmen, daß er sie auch gerne selbst spielte und sein Spiel allgemein bewundert wurde: „Zu guter lezt spielte ich die lezte Casation aus den B [Anm.: B-Dur] von mir , da schauete alles gros drein. Ich spielte, als wenn ich der gröste Geiger in ganz Europa wäre. [Anm.: München 6.10.1777] Und wenig später schrieb Mozart am 23. Oktober aus Augsburg: „Auf die Nacht beim soupée spielte ich das strasbourger-Concert. [Anm.: KV 218] Es gieng wie öhl, alles lobte den schönen, reinen Ton.“

Bis heute sind die Mozart-Violinkonzerte ein maßgeblicher Prüfstein für jeden Geiger. Sie erfordern eine makellose Technik, Stilempfinden, Eleganz, Empfindsamkeit und Natürlichkeit. Es ist nicht übertrieben, wenn ich sage, daß es zum Schwierigsten gehört, all dies bei einer Aufführung in Einklang zu bringen. Ich freue mich sehr, daß ich Sie nach langer Zeit wieder einmal zu einem Mozart-Konzert einladen kann.

Zum Abschluß dieses Konzerts hören Sie von **Joseph Haydn (1732 – 1809)** die Sinfonie Nr. 43, Es-Dur, die 1772 auf Schloß Eszterház entstand. Das Werk gehört zu einer Gruppe von sechzehn Sinfonien, die Haydn zwischen 1767 und 1772 schrieb. Fünf dieser Sinfonien stehen in Moll-Tonarten und „dies kann kaum zufällig sein, sondern dürfte Resultat eines veränderten Sinfonie-Konzepts gewesen sein.“ (*4 S. 44) Haydn durfte experimentieren und mußte keine Entlassung fürchten. Die Molltonarten bedeuteten eine Erweiterung des sinfonischen Ausdrucksbereichs und waren bis zu dieser Zeit nur vereinzelt verwendet worden.



Trotz des Dienstvertrags und der relativen Abgeschlossenheit verstand es Haydn, auf die Werke aus dieser Zeit mittels Stimmenabschriften in Wien, vor allem aber auch in Leipzig, Paris und Genua auf sich aufmerksam zu machen und so verbreitete sich sein Ruf kontinuierlich in ganz Europa.

Nachdem ich in den vergangenen Jahren immer wieder ausführlich über Joseph Haydn berichtete und beim sechsten Konzert in diesem Jahr noch einmal ein bedeutendes Werk von ihm zu hören ist, möchte ich hier schließen und Ihnen dieses 'klassische' Konzert ans Herz legen.

- *1) Boccherini Ridolfo Luigi in MGG Personenteil Nr 3, Bärenreiter/Metzler 2000
- *2) H.C. Robbins Landon: Das Mozart Kompendium, sein Leben, sein Werk. Droemer Knauer 1991
- *3) Silke Leopold: Mozart Handbuch, Bärenreiter Metzler 2005
- *4) Michael Walter: Haydns Sinfonien, Ein musikalischer Werkführer. Verlag C.H. Beck 2007

